

Sakramentalität der Kirche ↗ *Heiligkeit der Kirche*, ↗ *Kennzeichen der Kirche*, ↗ *Kirche*, ↗ *Sichtbarkeit der Kirche*. – Der Begriff gibt an, dass der sichtbar-konkret verfassten Kirche heilsvermittelnde Vollmacht bei ihrem Tun zukommt. – (1) Der atl. Gebrauch des Begriffs Sakrament (griech. *mysterion*, lat. *sacramentum*) hat einen profan-philosophischen wie auch (negativ konnotierten) heidnischen Hintergrund (Tob 12,7.11; Weish 14,15.23). Gläubig gewendet schwingt das Wissen um Gottes unergründliches »Geheimnis« und dessen Offenbarung mit: Mysterien sind den Weisen und Guten einsichtig, den Bösen aber verborgen (Weish 2,22; 6,22). Ähnlich verwendet die Apokalyptik den Begriff (Dan 2,28 f.44.47). Das NT spitzt die Begriffslage christologisch zu: Mysterien des Heilswillens Gottes sind nun in Jesus Christus zugänglich (Mk 4,11; Röm 16,25; 1 Kor 2,7). Hinweise auf die S.K. sind gegenüber dieser strikten Christozentrik sekundär: Während Paulus die Kirche als »Leib Christi« versteht und sie so dem Heilsgeschehen in Jesus von Nazaret funktional zu- und unterordnet (Röm 12,12; 1 Kor 12,12–31a), haben Eph 1,3–14 und Kol 1,12–20 die Idee im Blick, dass die Kirche universal vergegenwärtigt und sichtbar macht, was in Christus geschehen ist und nach wie vor geschieht. – (2) Tertullian († 220) übersetzt das griech. Wort *mysterion* mit dem lat. Begriff *sacramentum* und macht damit Schule (mart. 3,3,1; spect. 24,4; adv. Marc. 4,34,5; 5, 8,3), aber nur wenige Väter bezeichnen die Kirche selbst als Sakrament (so Cyprian v. Karthago [† 258] unit. eccl. 7; ep. 66,8). Dabei bleibt bestehen, dass die Kirche und ihr Tun ganz vom Wirken Christi abhängt und von ihm unter-

schieden bleiben muss: Christus handelt, die Kirche zeigt dies. Von der S.K. im eigentlichen Sinn sprechen erst wieder im 19. Jh. J. A. Möhler († 1838) und M. J. Scheeben († 1888); sie wenden sich gegen eine äußere Juridisierung des Kirchengedankens, um seine geistliche Tiefendimension zu wahren, müssen aber doch die Gefahr in Kauf nehmen, dass sich die Kirche als exklusive Heilsanstalt, als »*signum levatum*« (aufgerichtetes Zeichen) hypostasiert. Im 20. Jh. arbeiten O. Semmelroth († 1979) und K. Rahner († 1984) den Sakramentalitätsgedanken im Blick auf die Kirche aus, unterstreichen aber klar den christol. Vorrang, der ihn erst adäquat denkbar macht. – (3) Das Vat II nimmt diese Überlegungen auf und gibt ihnen weiten Raum: »Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit« (LG 1). Hier gilt zu beachten: a) Kirche ist kein »achtes« Sakrament, sie ist auch nicht mit Christus identisch, sondern muss für ihn transparent bleiben; »Ursakrament« und damit Realsymbol des Heilshandels Gottes ist Christus selbst (vgl. Augustinus, ep. 69,6). b) Kirche ist in diesem Sinn relational zu sehen, d. h. sie ist auf Gott und sie ist auf die Welt bezogen; sie steht funktional im Dienst des göttl. Heilsgeschehens für die Welt. c) Kirche ist gleichwohl sichtbar und gerade deshalb irdisches Zeichen einer anderen Wirklichkeit. Sie ist Werkzeug (*instrumentum*) zum Zweck der Begegnung von Gott und Mensch bzw. der ganzen Menschheit; sie ist insofern universal ausgerichtet (*universale salutis sacramentum*: LG 48) und klar menschenbezogen (*humanae salutis sacramentum*: LG 59). d) Kirche ist als Sakrament weder individualistisch noch vergeistigt-platonisch zu verstehen, sondern menschl. und göttl. Elemente sind in ihr zu einem Komplexum verfügt (LG 8). e) Kirche hat einen geschichtl. Charakter, sodass es verschiedene Ausformungen ihres Dienstes geben kann, was das Konzil mit Hilfe von (bibl.) Bildern andeutet (LG 5–7). f) Kirchl. Wirken hat eschatol. Charakter; es ist noch von Sünde und Versagen geprägt und bedarf der ständigen Reinigung durch Umkehr (LG 8). Die Kirche trägt also noch »die Gestalt dieser Welt, die vergeht«, an sich (LG 48). – (4) Die prot. Theologie gibt sich gegenüber dem Gedanken von der S.K. skeptisch, weil sie fürchtet, er könne institutionalistisch, legalistisch, klerikalistisch, rationalistisch oder objektivistisch (als Sakramentalismus) missverstanden werden (so auch Warnungen bei K. Rahner). Vermittelnd kann und muss herausgestellt werden, dass Christus gegenüber der Kirche ein bleibendes »Prius« hat, dass kirchl. Tun ein »Sprachgeschehen« ist, welches Relationalität (die Nicht-Identität von Gotteswort und kirchl. Verkündigung) impliziert (E. Jünger, Kirche, 449), dass schließlich das Sakrament nicht kirchl. Werkgerechtigkeit, also kein instrumentalisierbares »Verfügen-Können« über die Gnade ist (O. H. Pesch, Dogmatik, 358). – (5) Ursprung jedweder Form von Sakramentalität ist das Heilshandeln des dreifaltigen Gottes, die Selbstererschließung des Vaters durch Jesus von Nazaret und den Hl. Geist. Wer der Kirche als Wesensmerkmal Sakramentalität zuspricht, bescheinigt ihr keine eigene Qualität, sondern das Faktum ihrer Abhängigkeit. Weil Kirche »Zeichen« ist, muss sie in all ihren Vollzügen immer auch »Werkzeug« sein. S.K. ist also Instrumentalität und insofern Relationalität und Relativität. Die »sakramentale« Kirche weist von sich weg auf Gott, und sie ist von daher verpflichtet, alles zu tun, damit

ihre Transparenz für Gott in Strukturen, Lehren und Handlungsweisen gewahrt bleibt. »Wer daher kirchliches Establishment so verabsolutieren wollte«, als ob »es selbst das Heil wäre, würde die Kirche verfremden und gerade dadurch ihre Heilsbedeutung gefährden« (O. Semmelroth, *Gottesvolk*, 343).

Lit.: *Johann-Adam-Möhler-Institut* (Hg.), *Die Sakramentalität der Kirche in der ökumenischen Diskussion*, Paderborn 1983; *Gemeinsame römisch-katholische/evangelisch-lutherische Kommission*, *Kirche und Rechtfertigung*, Freiburg – Basel – Wien 1994; *E. Jünger*, *Die Kirche als Sakrament?*, in: *ZThK* 80 (1983) 432–457; *P. Neuner*, *Kirche zwischen Sakramentalität und Sünde*, in: *ÖR* 43 (1994) 390–404; *O. H. Pesch*, *Dogmatik im Fragment*, Mainz 1987; *K. Rahner* *Grundlegung der Pastoraltheologie als praktischer Theologie*, in: *HPTH* 1 (1964) 117–148; *J. Meyer zu Schlochtern*, *Sakrament Kirche*, Freiburg – Basel – Wien 1992; *O. Semmelroth*, *Das neue Gottesvolk als Sakrament des Heils*, in: *MySal* IV/1 (1972) 309–356.

JOHANNA RAHNER